



# VOR LUTHER

Deutsche Bibelübersetzungen in Handschrift und Druck

Broschüre zur Posterausstellung

# **VOR LUTHER**

Deutsche Bibelübersetzungen in Handschrift und Druck

Broschüre zur Posterausstellung

Vor Luther: Deutsche Bibelübersetzungen in Handschrift und Druck. Broschüre zur Posterausstellung in der VHS-Galerie Freiburg, 7. Mai bis 23. Juni 2017

Ein Lehrprojekt unter Mitwirkung der TeilnehmerInnen der Übung »Back to the roots – Mittelalterliche deutsche Literatur aus (Freiburger) Handschriften« (WS 2016/17) und in Zusammenarbeit mit Nikolaus Henkel

Bearbeitet von Balázs J. Nemes

Satz: Lisa Schöne, Münster

Druck: Uni-Druckerei Freiburg

Gefördert aus den studentischen Qualitätssicherungsmitteln des Projektwettbewerbs »Innovatives Studium 2017« und aus Mitteln der Philologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Umschlag: Freiburg, UB, Ink 2° L 2239, 5r (Foto: Nasser Parvizi)



## Inhaltsverzeichnis

I.	Vor Luther: Deutsche Bibelübersetzungen in der handschriftlichen Überlieferung des Mittelalters – Ausgewählte Buchtypen	Balázs J. Nemes	9
I.1	Apokalypsenkommentar des Heinrich von Hesler	Laura Hagen	13
I.2	Psalmenkommentar des Österreichischen Bibelübersetzers	Milena Cattarinussi	19
I.3	Bußpsalmen	Chiara Mazzoleni	25
I.4	Perikopenhandschrift	Christopher Martin	31
I.5	Historienbibel	Lea von Berg	37
I.6	Deutsche Vollbibel: Die Mentelin-Bibel und ihre handschriftliche Vorlage	Fernando Schirr	43
II.	Vor Luther: Die deutsche Bibel im Buchdruck – Typen ihres Gebrauchs	Nikolaus Henkel	51
II.1	Ausgewählte Drucke deutscher Vollbibeln		55
II.1.1	Die erste illustrierte deutsche Vollbibel, Augsburg: Günther Zainer um 1475/76		55
II.1.2	Günther Zainers Verkaufswerbung für seine Ausgabe der deutschen Bibel		57
II.1.3	Die Straßburger Bibel Johann Grüningers von 1485		58
II.1.4	Bibeldruck in Nürnberg: Anton Kobergers Ausgabe von 1483		59
II.2	Deutsche Plenarien: Die Bibel als Begleiter durch das Kirchenjahr		63
II.2.1	Ein Begleiter durch das Kirchenjahr: Ein deutsches Plenar aus der Straßburger Werkstatt des Martin Schott von 1483		63
II.2.2	Orientierung im Messgottesdienst: Das Augsburger Plenar Johann Schönspergers		66
II.3	Der deutsche Psalter: Andachtslektüre und Gebetbuch		67
II.3.1	Der deutsche Psalter als privates Gebetbuch: Der Ulmer Druck Konrad Dinckmuts von 1492		67
II.3.2	Hilfe in allen Lebenslagen: Deutsche Gebetsanweisungen zum Psalter		69
II.3.3	Der Psalter als Studienbuch. Die Straßburger Ausgabe von etwa 1474		72
II.4	Vor Luther: Eine Übersicht über die gedruckten deutschen Bibeln vor 1522		74
	Bildnachweise		76

## I.6 Deutsche Vollbibel:

### Die Mentelin-Bibel und ihre handschriftliche Vorlage

(Freiburg, UB, Hs. 22a)

Fernando Schirr



*rimus typographiae inventor* – »Der erste Erfinder des Buchdrucks«, so lautet die Inschrift des Wappens der Familie Mentelin in einer von Johannes Schott 1524 gedruckten Ausgabe der *Geographia* des Ptolemäus. Der Straßburger Buchdrucker und Humanist Johannes Schott schrieb seinem Großvater Johannes Mentelin die Erfindung des Buchdrucks zu. Er behauptete, über einen Vertrag zwischen den Straßburger Buchdruckern Mentelin und Eggestein zu verfügen, in denen sie sich verpflichteten, die Kunst des Buchdrucks geheim zu halten. Durch Untreue aber, so meinte er weiter, wurde die Erfindung nach Mainz gebracht und verbreitete sich von dort aus. Auch wenn in der heutigen Forschung Mentelin nicht als Erfinder der Buchdruckerkunst anerkannt wird, sondern der Mainzer Gutenberg, war er doch einer der allerersten Typographen, wie dieser Bericht aus dem 16. Jh. beweist.

Der Drucker **Johann Mentelin** (vgl. Abb. 1) wurde um 1410 in Schlettstadt (frz. Séléstat) als Sohn einer hochangesehenen Familie geboren. Seit seinem Erwerb des Straßburger Bürgerrechts und seinem Eintritt in die Malerzunft 1447 übte er sehr wahrscheinlich neben seinem Beruf als Goldschreiber (Kalligraph und Buchschreiber) das Amt des bischöflichen Notars aus. Außer dem Bericht von Mentelins Enkel und ähnlichen Angaben aus Straßburger Kreisen fehlt leider jegliches Zeugnis dafür, in welchem Kontext und zu welchem Zeitpunkt Mentelin mit der Kunst des Buchdrucks in Berührung kam. Einen Hinweis darauf, dass er mit Gutenberg im Austausch stand, der

1454 in Mainz eine lateinische Bibel druckte, gibt es nicht. Mit Sicherheit kann man aber davon ausgehen, dass Mentelin bereits vor 1460 zu drucken begann, da die Freiburger UB eine von ihm gedruckte lateinische Bibel (Ink. 2° L 1802, GW 4203) besitzt, die auf das Jahr 1460 datiert ist. Der Schlettstädter kann deshalb tatsächlich als einer der ersten Buchdrucker angesehen werden, weil eine Druckwerkstatt zu dieser Zeit neben Mainz (Gutenberg und Fust-Schöffer) nur noch in Straßburg (Mentelin) zu finden war.

Mentelin druckte viele und verschiedenartige Schriften, zu denen neben theologischen Schriften und Werken der Antike auch zwei mittelhochdeutsche Klassiker gehörten: der *Parzival* und der *Jüngere Titurel*. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass der Straßburger Drucker erstmals eine deutschsprachige und sogar die erste Bibel in einer Volkssprache überhaupt druckte: die sogenannte **Mentelin-Bibel** (GW 4295, vgl. Abb. 2). Es handelte sich um



Abb. 1

ein bahnbrechendes Unternehmen, da im lateindominierten Mittelalter volkssprachige Vollbibeln eine seltene Form der Bibelübersetzung darstellten. Ganz offensichtlich



Abb. 2

wurde diese Bibel bereits **vor dem 27. Juni 1466 in Straßburg** von ihm gedruckt, wie man aus Vermerken in den Exemplaren der Münchener Staatsbibl. und der Landesbibl. Stuttgart feststellen kann. Im Stuttgarter Exemplar wurden das Jahr der Anfertigung sowie Ort und Drucker vom Rubrikator auf Latein eingetragen. Zudem wird aus dem Kaufvermerk des Exemplars der Staatsbibl. München ersichtlich, dass die Bibel vor dem 27. Juni erschienen sein muss.

Als Druckvorlage für die Mentelin-Bibel wurde eine uns heute nicht mehr zugängliche Handschrift verwendet, welche vermutlich eine **Wort-für-Wort-Übersetzung** aus der *Vulgata* (der lateinischen Bibelübersetzung von Hieronymus) beinhaltet, die im Nürnberger Raum Mitte des 14. Jhs angefertigt wurde. Vergleicht man den deutschen mit dem lateinischen Text, so lässt sich feststellen, dass beide in Wortschatz und Satzbau sehr nahe beieinander liegen. Die starke Ausrichtung an der Ausgangssprache verdeutlicht, dass die deutsche Übersetzung keinen Eigenanspruch hatte. Sie dürfte eher als Lesehilfe zur Annäherung an den lateinischen Bibeltext konzipiert gewesen sein.

Ob Mentelin diese eigentliche Funktion der Übersetzung erkannt hat, wissen wir nicht. Jedenfalls galt ihre Sprache bereits zum Zeitpunkt ihres Drucks als veraltet und schwer verständlich. Die Mentelin-Bibel ist **Grundlage von 13 vorlutherischen oberdeutschen Bibeln**, die bis ins Jahr 1518 gedruckt wurden. Jedoch wurden in diesen Folgeausgaben immer wieder Veränderungen vorgenommen, um die Sprachgestalt der Übersetzung zu modernisieren und Übersetzungsfehler aus der *Vulgata* zu korrigieren. Hauptsächlich in der vierten Auflage, in der um 1475 gedruckten Zainer-Bibel (vgl. Abb. 3), wurden einschneidende syntaktische und lexikalische Veränderungen vorgenommen (→Nr. II.1.1). In einer Buchanzeige von 1476 (→Nr. II.1.2) äußerte sich der Augsburger Drucker Günther Zainer über diese Änderungen und machte damit Werbung für seine verbesserte Bibel-Ausgabe:



Abb. 3

*Das buch der teutschen Bibel mit figuren mit größtem fleiß corrigiert vnd gerechtmacht. Also daz alle frembde teutsch vnnvverstandliche wort, so in den erstgedruckten klainen bybeln gewesen, gantz ausgethan, vnd nach dem latein gesetzt vnd gemacht seind*

(Das Buch der deutschen Bibel mit Bildern, mit größtem Fleiß korrigiert und zurechtgemacht, so dass alle fremdartig und unverständlich wirkenden deutschen Wörter, die in den erstgedruckten kleinen Bibeln gewesen [sind], vollständig entfernt und nach dem Lateinischen gesetzt und ausgerichtet sind)

Die Modernisierung des Wortschatzes, die Veränderungen im Satzbau sowie die Korrekturen dienten jedoch nicht dazu, eine konsequent zielsprachlich orientierte Übersetzung anzufertigen, also eine Übersetzung in gutem Deutsch. Bei der Zainer-Bibel wie bei allen vorlutherischen Bibelübersetzungen handelte es sich immer noch um eine **wortgetreue Wiedergabe des lateinischen Textes**. Die Bevorzugung dieses Übersetzungsprinzips hängt mit einer typisch mittelalterlichen Geisteshaltung zusammen. Da jede Übersetzung zu einer falschen Interpretation führen und so die Heilige Schrift verfälschen kann, fühlte man sich nicht autorisiert, das Wort Gottes frei bzw. sinngemäß zu übersetzen. Freilich lassen sich auch Gegenbeispiele nennen (→Nr. I.1, I.2 und I.5), so dass man das Prinzip der Wort-für-Wort-Übersetzung nicht zum Merkmal einer ganzen Epoche erklären darf.

Der bekannteste unter den Bibelübersetzern, die eine **konsequent zielsprachlich orientierte Übersetzung** verfolgten, ist zweifelsohne Luther, der die Bibel nicht aus der *Vulgata*, sondern aus den Ursprachen (Hebräisch und Griechisch) übersetzte. Sein Übersetzungsprinzip begründete der Reformator vor allem in seinem 1530 publizierten *Sendbrief vom Dolmetschen* (vgl. Abb. 4).



Abb. 4

Hier wurde die Orientierung an der Eigenart der deutschen Sprache bei der Übersetzungsarbeit ständig betont. Eine Stelle, die er im Gegensatz zu den vorlutherischen und gegenreformatorischen Korrekturbibeln sinngemäß übersetzte, kommentierte Luther wie folgt:

*Als wenn Christus spricht / Ex abundantia cordis os loquitur [Matth. 12,34; Luk. 6,45]. Wenn ich den Eseln sol folgen / die werden mir die buchstaben furlegen / vnd also dolmetschen / Auß dem vberflus des hertzen redet der mund. Sage mir / ist das deutsch geredt? Welcher deutscher versteht solchs? Was ist vberflus des hertzen fur ein ding? Das kan kein deutscher sagen / Er wolt denn sagen / es sey das einer allzu ein gros hertz habe / oder zu vil hertzes habe / wie wol das auch noch nicht reicht ist / denn vberflus des hertzen ist kein deutsch / so wenig / als das deutsch ist / Vberflus des hauses / vberflus des kacheloffens / vberflus der banck / sondern also redet die muotter ym haus und der gemeine man / Wes das hertz vol ist / des gehet der mund vber / das heist gut deutsch geredet / des ich mich geflissen / und leider nicht allwege erreicht noch troffen habe / Denn die lateinischen buchstaben hindern auss der massen seer gut deutsch zu reden*

(So wenn Christus spricht: *Ex abundantia cordis os loquitur*. Wenn ich den Eseln folgen soll, werden sie mir die Buchstaben vorlegen und folgendermaßen übersetzen: »Aus dem Überfluss des Herzens redet der Mund.« Sage mir, wird denn Deutsch so gesprochen? Welcher Deutsche versteht so etwas? Was ist Überfluss des Herzens für ein Ding? Das kann kein Deutscher sagen. Wenn, dann würde er sagen, einer habe ein allzu großes Herz oder zu viel Herz, obwohl das auch noch nicht richtig ist, denn Überfluss des Herzens ist kein Deutsch, so wenig wie dieses hier Deutsch ist: Überfluss des Hauses, Überfluss des Kachelofens, Überfluss der Bank, sondern folgendermaßen sagen die Mutter zu Hause und der einfache Mann: Wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über. Das ist gutes gesprochenes Deutsch, worum ich mich bemüht und es leider nicht überall erreicht und getroffen habe. Denn



Abb. 5

die lateinischen Buchstaben hindern über die Maßen gutes Deutsch zu reden)

Mit diesem Beispiel kritisiert Luther die vorherigen deutschen Bibelübersetzungen sowie die Übersetzung der **gegenreformatorischen Korrekturbibel** von Hieronymus Emser (vgl. Abb. 5), dem Luther in demselben Brief vorwirft, seine Übersetzung fast Wort für Wort abgeschrieben zu haben. Tatsächlich entspricht die Übersetzung Emser weitgehend dem Luthertext, wobei sich Emser jedoch an bestimmten Stellen von Luther distanziert, um seinen Text mehr der *Vulgata* und damit den ältesten gedruckten deutschen Bibeln (wie z.B. der Mentelin- oder der Zainer-Bibel) anzupassen. Vergleicht man die unten aufgeführten Texte (Lk 6,45), wird der Unterschied zwischen den beiden Übersetzungsprinzipien und das Verhältnis zwischen den Übersetzungen deutlich:

*Vulgata* (4. Jh.): *Bonus homo de bono thesauro cordis sui profert bonum et malus homo de malo profert malum ex abundantia enim cordis os loquitur.*

Mentelin (1466): *Der guot mensch von den guoten schatz seins hertzen fuorbringt er das guot: und der boeß mensch von den boesen schatz seins hertzen fuorbringt er daß boeß. Wann von der begnuogsam des hertzen redt der mund.*

Zainer (1475): *Der guot mensch von dem guoten schatz seins hertzen fuorbringt er dz guot und der boeß mensch von den boeßen schatz seins hertzen fuorbringt er das boeß. Wann von der uberflusigkeit des hertzens redt der mund.*

Luther (1522): *Eyn gutter mensch bringt gutts erfur, aus dem guttem schatz seynes hertzen und eyn boßhafftiger mensch bringt boeses erfur, aus dem boßen schatz seynes hertzen, denn wes das hertz voll ist, des geht der mund uber.*

Emser (1527): *Eyn gutter mensch bringt guts erfuor, aus dem guten schatz seynes hertzen, und eyn boeßhafftiger mensch bringt boeses herfur, aus dem boesen schatz seynes hertzen, denn aus uberfluss des hertzen redet der munde.*

Die Mentelin-Bibel diente nicht nur als Basis für weitere vorlutherische und gegenreformatorische Bibelübersetzungen, sondern wurde auch gleich nach ihrem Druck als Vorlage für zahlreiche handschriftliche Kopien verwendet. Uns sind mindestens 10 **Druckabschriften** überliefert. Ein Exemplar hiervon ist die großformatige **Handschrift Hs. 22a** (39,5 × 29,5 cm, 373 Blätter) der Freiburger UB (vgl. Abb. 6). Sie ist eine getreue Kopie des Druckes, die sich trotz vieler Flüchtigkeiten an den Wortlaut und die Interpunktion der Vorlage hält. Die beim Abschreiben entstandenen Fehler wurden am Rand und zwischen den Zeilen von unterschiedlichen Händen korrigiert. Diese Korrekturen zeugen davon, dass die Abschrift mit dem Druckexemplar rückverglichen wurde, um eine größtmögliche Nähe zum Wortlaut der Vorlage zu gewährleisten. Korrigiert wurden nur eindeutige Fehler wie z.B. Auslassungen oder Falschlesungen. Orthographische Varianten dagegen wurden in der Regel nicht als Fehler angesehen. Diese Vorgehensweise lässt sich an einem Vergleich der Druckabschrift und des Druckes sehr gut aufzeigen. Im Folgenden wurde hierfür ein Auszug aus dem Matthäusevangelium ausge-

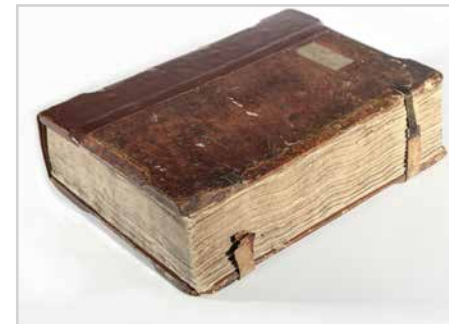


Abb. 6

wählt (Abkürzungen werden aufgelöst):

*crifus wer geboren. Vnd sy sagten im. In bethlehem iude. Wann also ist geschriben durch de wey: sagen. Vñ du bethlehẽ daz ertrich iuda: du bist nit*

Mentelin-Druck, fol. 319v: *Vnd sy sagten im. In bethlehem iude. Wann also ist geschriben durch den weysagen. Vnd du bethlehem daz ertrich iuda: du bist nit die mynst vnter den fursten von iuda.*

*und finge wñ in neo ge' vñ sy boren den sy sagten im in bethlehem unde wann also ist geschriben durch den weysagen vñ du bethlehem iuda: du bist nit die mynst vnter den fursten von iuda*

Freiburg Hs. 22a, fol. 300r: *Vnd sy sagten im / in bethlehem iude / Wann also ist geschriben [am Rand mit Einweisungszeichen von anderer Hand: geschriben] durch den weysagen / Vnd du bethlehem [am Rand mit Einweisungszeichen von anderer Hand: daz ertrich] iuda: du bist nit die mynst vnter den fürsten von iuda.*

In eben jenen Korrekturen, die die Nähe zwischen Kopie und Vorlage sicherstellen, liegt die **Besonderheit der Freiburger Handschrift** gegenüber vielen anderen überlieferten Druckabschriften, deren Abschreiber den Ausgangstext bewusst veränderten. Vergleicht man die Heidelberger Abschriften (Cpg 16–18) desselben Druckexemplars mit der Hs. 22a, bemerkt man sofort einige Unterschiede. Die nachfolgenden Abbildungen zeigen einen Ausschnitt aus der Genesis (Abkürzungen werden aufgelöst):

*entleichten die erde. Vnd es wart getan also. Vñ got der mach zwey michel liecht: das merer zu leichten das es vor were dem tage. vnd das mynner zu leichten das es vor were der nacht vnd sternẽ. vnd*

Mentelin-Druck, fol. 4r: *Vnd got der mach zwey michel liecht: das merer zuo leichten das es vor were dem tage. vnd das mynner zuo leichten das es vor were der nacht vnd sternẽ.*

di erde vnd es woude geyan also vnd got d macht  
zwei miche liecht [Das merer zuo leichten Das  
es vor were dem tage vnd das mynner zu leichten  
das es vor were der nacht vnd sternen] vnd satze

Freiburg Hs. 22a, fol. 4r: vnd got der macht  
zwei miche liecht / Das merer zuo leichten  
das es vor were dem tage / vnd das mynner  
zu leichten das es vor were der nacht vnd  
sternen.

Vnd got macht zway grosse liecht  
Das merer das es erluchte den tag  
vnd das mynder das es erlucht  
die nacht vnd sterne vnd satze

Heidelberg Cpg 16, fol. 10r: Vnd got macht  
zway grosse lieht das merer das es erluchte  
den tag vnd das mynder das es erlucht die  
nacht vnd sternen.

Bei den Heidelberger Handschriften, die die Abschrift des Alten Testaments auf drei Kodizes verteilen, handelt es sich nicht um eine ›sklavische‹ Abschrift, sondern um eine bewusste Bearbeitung der Druckvorlage. Der Abschreiber schrieb den Text in seine schwäbische Mundart um. Er änderte die Wörter, die der Auftraggeberin möglicherweise nicht geläufig waren, und indem er – in dieser Vorgehensweise Luther nicht unähnlich! – auf die Eigenstruktur der Zielsprache achtete, veränderte er an manchen Stellen auch den Satzbau der lateinnahen Übersetzung der Mentelin-Bibel (zu ähnlichen Tendenzen [!] in den Nachdrucken der Mentelin-Bibel → Nr. II.1.1). Darüber hinaus weist diese mit zahlreichen Bildern versehene Prunkhandschrift keine Korrektur auf.

Diese Unterschiede sind wohl durch die **Zweckbestimmung** der jeweiligen Handschrift bedingt. Cpg 16–18 wurden im Auftrag der pfälzischen und württembergischen Gräfin Margarete von Savoyen 1477 in der Werkstatt von Ludwig Hefflins angefertigt und reich mit Miniaturen ausgestattet (vgl.

Abb. 7, Sündenfall). Anders als die fränkische Bibelübersetzung aus der Mitte des 14. Jh.s, die Mentelin in einer späteren Abschrift vorlag und die er für seinen Druck verwendete, diente die nun ins Medium der Handschrift zurückgeführte Übersetzung nicht als Lesehilfe zum lateinischen Text der *Vulgata*, sondern war für den privaten Gebrauch der Gräfin und zu ihrer persönlichen Erbauung bestimmt. Anders die Freiburger Handschrift des Mentelin-Drucks. Auch wenn sie keinen Hinweis auf Auftraggeber, Besitzer und Benutzer liefert, erlaubt der oben dargelegte Umgang mit dem Text vorsichtige Rückschlüsse auf den möglichen Gebrauchskontext. Das Format des Bandes (Großfolio) und das Layout der Seiten (schmucklos bis auf die Anfangsinitiale), das Bestreben einer geübten Schreiberhand nach einer wortgetreuen Kopie der Vorlage und die vielen Korrekturhände, die die Verlässlichkeit der Kopie garantieren, lassen auf ein klösterliches Milieu schließen, in dem die Handschrift als eine Art Arbeitsmanuskript gedient haben könnte, um das Verständnis der *Vulgata* zu erleichtern.



Abb. 7

## Weiterführende Literatur

KARL SCHORBACH: Der Straßburger Frühdrucker Johann Mentelin (1458–1478). Studien zu seinem Leben und Werke, Mainz 1932.

STEFAN SONDEREGGER: Geschichte deutschsprachiger Bibelübersetzungen in Grundzügen, in: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, hg. von Werner Besch u.a., Berlin/New York 1998, S. 229–284.

MICHELLE MEYER: Les premiers temps de l'imprimerie. Jean Mentelin, *primo typographiae inventori*, Strasbourg 2001.